Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8-5, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachträgliche Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang. Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1889.

Contobücher eigener Fabrikation empfehlen J. Bargou Söhne.

H. A. Pupke Scheffelstr. 32. Lampen. H. A. Pupke Scheffelstr. 32.

Glaswaaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfohlen in reichhaltiger Auswahl Wilh. Rihl & Sohn, Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Victoria-u. Waisenhaus-Strassen-Ecke. Tapeten- F. Schade & Co. Special-Geschäft. Gros-Lager: Marschallstrasse 29

Preuss & Brendecke, Dresden, König-Johannstrasse 3, part. u. I. Et. en gros Posamenten und Knöpfe en detail Eigene Anfertigung von Posamenten.

Engl. Schirme, Hüte u. Mäntel, porös wasserdicht und Gummi. Hoflief. Robert Hoffmann, Seestrasse, gegenüb. Victoria-Hotel

Nr. 271. Spiegel: Angeblicher Gegensatz Bismarck-Waldersee, Sozialistengesetz und die Deutschfreisinnigen. Hofnachrichten, Zunahme der Arbeitereinkommen, Stadtverordnetensitzung, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. **Sonnabend, 28. September.**

An die geehrten auswärtigen Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

vierte Vierteljahr 1889

bei dem betreffenden Postamte bis **spätestens den 25. dieses Monats** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Guld. 29 Kreuz.** ausschl. Aufgeld.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Geschäftsstelle der Dresdner Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Den Grafen Herbert Bismarck als den einzigen richtigen dermaleinstigen Amtsnachfolger des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu bezeichnen, das setzt sich eine dieser Tage erschienene Flugschrift zur Aufgabe. Ehe die Schrift jedoch die Anwartschaft des Sohnes auf das Amt des Vaters begründet, zapft sie in hergebrachter Weise den Chef des deutschen Generalstabes, den Grafen Waldersee, an. Es ist viel von dem Gegensatz zwischen „Schwert und Feder" die Rede; sogar während des Besuches des Kaisers von Oesterreich sei ein Konflikt zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Waldersee entstanden; das persönliche Mißverständniß dabei sei zwar kurz und rasch beseitigt worden, aber der sachliche Gegensatz zwischen beiden bestehe nachwievor. Der Reichskanzler ringe seit 20 Jahren gegen ein X, das unaufhörlich zum Kriege dränge. Mit dem X ist die Kriegspartei gemeint, die im Grafen Waldersee ihr Oberhaupt besitze. Dieser habe sogar auf den Lofoten, als er den Kaiser auf seiner Nordlandsreise begleitete, Politik getrieben. Die Flugschrift behauptet sodann, die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kanzler und dem Generalstabschef bezögen sich nicht blos auf die Kriegs- und Friedensfrage, sondern auf die Nachfolge des Fürsten Bismarck in der Reichskanzlei. Die militärischen Autoritäten möchten ihn, so heißt es, nicht blos politisch in andere Bahnen drängen, sondern gingen auf mehr als Das aus. Aus dem Unbestimmten in's Gemeinverständliche übersetzt, heißt das soviel als: Graf Waldersee wolle der Nachfolger des Fürsten Bismarck werden, womöglich noch bei dessen Lebzeiten, sicher aber nach dessen Tode. Demgegenüber hebt die Flugschrift die Fähigkeiten und Verdienste des Grafen Herbert Bismarck auf's Kräftigste hervor und bezeichnet ihn in einer Darstellung, die man in der „Tagesgeschichte" findet, als den geborenen Nachfolger seines Vaters. Aus den vielfachen Auszeichnungen, die dem jetzigen Staatssekretär des Auswärtigen seitens des Kaisers Wilhelm II. zu Theil geworden seien, wäre zu entnehmen, „daß wenn Gottes Allmacht nach hoffentlich langen Jahren dem irdischen Wirken des leitenden Staatsmannes ein Ziel setzt, auch die Richtung der Nachfolge gesichert ist".

Nur mit tiefem Verdruß nehmen wir von diesen und ähnlichen Erörterungen Kenntniß. Einen patriotischen Zweck können wir darin nicht erblicken. Fördert es das Heil des Vaterlandes, wenn Deutsche immer und immer wieder von einem tiefen, grundsätzlichen Gegensatze zwischen den beiden Männern sprechen, deren Einer die auswärtige Politik des Reiches leitet, während dem Anderen die Führung des deutschen Heeres im Kriege übertragen ist? Es thut dem Ansehen des Deutschen Reiches Abbruch, wenn fortwährend von einem Hader zweier so einflußreicher Männer auf den höchsten Stellen des Reiches die Rede ist. Wer Anders, als das uns feindliche Ausland hat Nutzen von diesen unerquicklichen Auseinandersetzungen? Einmal angenommen, die Kriegspartei (um diesen Ausdruck beizubehalten) dränge seit 20 Jahren ununterbrochen auf Krieg, während Fürst Bismarck diese Bestrebungen abzuwehren habe, so wird daraus das Ausland die Lehre entnehmen: also in Deutschland ist eine mächtige kriegslustige Strömung vorhanden; wer weiß, wie lange ihr Bismarck noch Stand zu halten vermag — rüsten wir uns gegen einen Ueberfall! In Wirklichkeit steht aber die Sache nicht so. Unzweifelhaft setzt Bismarck sein bestes Wissen und Können für Erhaltung des Weltfriedens ein. Das ist ihm unvergessen, das dankt ihm Europa. Der Reichskanzler thut damit doch nichts anderes, als daß er den Willen Sr. Majestät des Kaisers ausführt. Man beleidigt daher die Chefs des deutschen Generalstabes, die Grafen Moltke und jetzt Waldersee, wenn man ihnen Auflehnung gegen den Willen ihres kaiserlichen Herrn zutraut, der sich feierlich zur Verfolgung einer friedliebenden Politik bekannt und zur Erreichung dieses Zieles mit Oesterreich und Italien den Friedensbund abgeschlossen hat. Der angebliche Gegensatz Bismarck-Waldersee über die Kriegs- und Friedenslage wird überhaupt nur aufgebaut, um andere, persönliche Zwecke zu verfolgen. Die Flugschriftenverfasser, die immer wieder auf jenem angeblichen sachlichen Gegensatze herumreiten, versündigen sich in leichtfertigster Weise am Vaterlande, denn sie wissen, daß das Alles nur leeres Gerede ist. Aber das Geschreibsel über die Kanzler-Nachfolge, das hat eher Inhalt und Kern; aber auch da muß man die Augen recht offen haben, umsonst führen Einen falsche Brüder irre. Es ist menschlich ganz begreiflich, daß der Vater Bismarck wünscht, daß sein Sohn, den er in die Politik eingepaukt hat, dermaleinst die Geschäfte in seinem Sinn und Geist fortführe. Man erinnert sich auch, wie scharf er gegen Alle Front zu machen wußte, in denen er die Absicht witterte, ihn zu verdrängen. Wir betrachten es als gar nicht unmöglich, daß die Frage der Nachfolgeschaft Bismarck's wenigstens für eine gewisse Zeit nach seinem Ableben noch von ihm selbst im Einverständniß mit dem Kaiser gelöst werde. Dem Kaiser allein steht ja ein Urtheil über die Fähigkeiten des Staatssekretärs Grafen Herbert zu; dieser leidet bezüglich seiner Werthschätzung durch die Zeitgenossen unter dem bekannten Uebelstande, daß er der Sohn eines großen Vaters ist. Was Graf Herbert selbstständig auch Ausgezeichnetes leisten mag, das Publikum schreibt doch seinem Vater den Hauptantheil daran zu. Wir halten uns einfach daran, daß ein so weitsichtiger Mann, wie unser Kaiser, schon ganz von allein daran gedacht hat, wessen Händen er die auswärtige Politik des Reiches anvertraut, wenn ihm einmal der Rath eines Fürsten Bismarck nicht mehr zur Seite steht. Kaiser Wilhelm wird sich nicht von Dingen überraschen lassen, die doch einmal eintreten. Ein Hoftheater kann nach dem Ableben seines Chefs geraume Zeit ohne Störung in den hergebrachten Geleisen weiter fortarbeiten, die auswärtige Politik des Reiches darf nicht eine einzige Woche der Führung einer starken Hand entbehren. Man thut aber dem Vater und dem Sohn Bismarck keinen Gefallen, wenn man den letzteren in aufdringlicher Weise als den Erben des ersteren empfiehlt. Unser jugendlicher Kaiser ist ein viel zu selbstständiger Charakter, als daß er sich beeinflussen ließe, namentlich in solcher Weise. Eine starke Vermuthung weicht dafür, daß man die Nachfolge Herberts gerade durch ein landläufiges Herausstreichen seiner Verdienste hintertreiben will. Den Bismarcks geschieht durch solche Reklame-Flugschriften für Graf Herbert ein höchst zweifelhafter Dienst. Die Deutschfreisinnigen reiben sich vergnügt die Hände. Sie sprechen von einem Hausmeierthum und fragen, ob etwa die Ausdehnung der Fideicommiß-Einrichtung auf die Nachfolge in der Kanzlerwürde beabsichtigt sei?

Vielleicht steckt hinter der Graf-Herbert-Bismarck-Reklame ein deutschfreisinniger Verfasser. Selbst eine stramme Verleugnung dieser und ähnlicher Flugschriften durch die deutschfreisinnige Partei würde keinen Glauben finden. Die deutschfreisinnige Presse leugnet auf's Dreisteste Alles ab, was ihr nicht in den Streifen paßt. Davon erlebt man jetzt eben ein starkes Stück. Der nächste Reichstag wird sich bekanntlich auch mit dem Sozialistengesetze beschäftigen, das in einem Jahre abläuft. Was als Ersatz vorgeschlagen wird, um die bürgerliche Gesellschaft gegen die Ausschreitungen der Sozialrevolutionäre zu schützen, ist noch durchaus unbekannt. Eine bloße Verlängerung des jetzigen Sozialistengesetzes, nach der bisherigen Weise auf wieder 2 Jahre, ist ausgeschlossen. Die einen nun wollen die Verlängerung des Sozialistengesetzes auf unbestimmte Zeit, die anderen fordern dessen einfache Aufhebung, um den Kampf gegen die grundstürzenden Bestrebungen des revolutionären Sozialismus auf dem Boden des gemeinen Rechtes zu führen. Eine dritte Richtung verlangt, daß das Sozialistengesetz durch ein Gesetz abgelöst werde, das auf dem Boden des gemeinen Rechtes stehend, dem Staate schärfere Waffen zur Bekämpfung der Sozialrevolutionäre giebt. Da bietet sich eine Verschärfung des Strafgesetzbuches in erster Linie dar. Ein derartiges Gesetz wie das gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie läßt sich eben nicht ohne Weiteres, nicht ohne die Aufrichtung anderer Schutzwehren für die öffentliche Ordnung aufheben. Dieser Meinung war denn auch die deutschfreisinnige Partei. Einer ihrer Wortführer, Prof. Hänel, schlug selbst im Reichstage einige Abänderungen des Strafgesetzbuches vor. Wer aber hat denn das Sozialistengesetz mitgeschaffen, Wer hat es verlängern helfen? Niemand anderes als die Deutschfreisinnigen. Das Sozialistengesetz wurde 1878 durch eine Mehrheit gebildet, die sich aus den Konservativen, den Nationalliberalen und dem größten Theile der Deutschfreisinnigen zusammensetzte. Von letzteren stimmten namentlich deren Führer, die Abg. v. Forckenbeck, v. Stauffenberg, Dr. Bamberger und Rickert dafür. Als es 1880 ablief, wurde es durch eine noch stärkere Mehrheit bis 1884 verlängert; auch 15 Centrumsabgeordnete stimmten dafür. Was ereignete sich nun 1884 bei der beantragten abermaligen Verlängerung? Damals saßen im Reichstage 125 Anhänger des Gesetzes (Konservative und Nationalliberale) und 272 Gegner (106 Freisinnige, 100 vom Centrum, 12 Sozialdemokraten, 9 Volksparteiler, 45 Polen Welfen, Französlinge und Dänen.) Das Gesetz wurde mit 189 gegen 157 Stimmen verlängert; dafür stimmten außer 39 vom Centrum auch 27 Freisinnige, außerdem fehlten 12 Freisinnige in der Absicht, die Verlängerung zu sichern. Würden die 27 Freisinnige gegen das Gesetz gestimmt haben, so wäre es mit 184 gegen 162 Stimmen gefallen. Einzig und allein die Deutschfreisinnigen trifft, wenn man sich auf den Standpunkt der Gegner des Gesetzes stellt, die Schuld der Verlängerung desselben. Und trotzdem leugnet die Presse dieser Partei das ab! Ihre Wahlredner schimpfen auf das Gesetz mit den Sozialdemokraten um die Wette. Eine ärgere politische Heuchelei als die, erst ein Gesetz schaffen, dann es verlängern, nachher aber das Gesetz schmähen und die anderen Mitväter des Gesetzes verdächtigen, ist kaum denkbar. Und warum diese Verlogenheit? Weil die Deutschfreisinnigen um die Stimmen der Sozialdemokraten buhlen. Diese lachen die deutschfreisinnigen Distelköpfe einfach aus.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. September.

Berlin. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar wurde heute im Auswärtigen Amte empfangen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachungen der preußischen Regierungen, durch welche der kleine Belagerungszustand für Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Spandau, für Altona und Umgegend, sowie für Frankfurt a. M. und Umgegend um ein Jahr verlängert wird. Ferner eine Bekanntmachung des Berliner Polizei- und des Potsdamer Regierungspräsidenten, wonach den früher aus Berlin, Potsdam rc. ausgewiesenen Personen der Aufenthalt daselbst auch ferner untersagt wird. — Die Ausstellung der Entwürfe zum Nationaldenkmal für den Kaiser Wilhelm I. wird am 30. d. M. bis auf Weiteres geschlossen. — Die „Kr. Ztg." äußert sich heute in einem Leitartikel über unsere militärische Lage im cartellfreundlichen Sinne. Sie betont die Nothwendigkeit weiterer militärischer Forderungen angesichts der Anstrengungen Frankreichs und sagt: Es giebt gewisse Dinge, bei denen die Parteien ihre Eigenart vergessen und sich zum Bunde die Hände reichen, d. i. in dem Augenblicke, wo es heißt, Haus und Herd zu schirmen

Berlin. Die den westfälischen Kohlenproduzenten nahestehende rheinisch-westfälische Zeitung warnt heute selbst vor einer weiteren Treiberei der Kohlenpreise und zwar im Interesse der Eisenindustrie, die bereits den Zeitpunkt herankommen fühle, wo für sie die hohen Kohlenpreise schwer erschwinglich seien. — Angesichts der im nächsten Jahre bevorstehenden Volkszählung empfiehlt die „Nordd. Allg. Ztg." die in Sachsen beibehaltenen Haushaltungslisten anstatt der von Dr. Engel in Preußen eingeführten komplicirteren Zählbriefe, da erstere für das Publikum bequemer sind. — Der welfische Reichstagsabgeordnete Frhr. Langwerth v. Simmern, der im Reichstage eine isolirte Stellung einnimmt und im Gegensatze zu seinen welfischen Genossen dem Centrum nicht als Hospitant beigetreten ist, will ein Mandat nicht mehr annehmen. — Im benachbarten Lichtenberg, in der Nähe des Centralviehhofes, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Der frühere Kammerdiener Trochnow, der vor Kurzem vorm Schwurgericht wegen wiederholten Giftmordversuches an seiner Frau zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, hat sich im Untersuchungsgefängniß mittels eines Handtuches erhängt.

Paris. Edison erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion mit einem warmen Anerkennungsschreiben Spullers. — Bei Boulanger laufen zahlreiche gerichtliche Zahlungsbefehle ein, seine Dienerschaft hat seit 3 Monaten keinen Lohn mehr erhalten.

Rotterdam. Als heute streikende Quai-Arbeiter andere nicht Streikende an der Entladung eines Dampfers hindern wollten, schritt die Polizei ein und trieb die Streikenden mit blanker Waffe auseinander. Die Communalgarde ist unter Waffen gerufen worden.

Kopenhagen. Das Königspaar tritt am 11. oder 12. Okt. die Reise nach Athen an.

Petersburg. Der Finanzminister hat sich entschieden dagegen ausgesprochen, daß russische Banken auswärtigen, besonders Berliner Finanzinstituten russische Noten liefern. Er nahm Veranlassung zu einer dahingehenden Erklärung, als er erfuhr, daß die hiesige Wolga-Kama-Bank mit der Berliner Nationalbank ein Lieferungsgeschäft über 5 Millionen Rubel abgeschlossen hatte.

Belgrad. Königin Natalie, die morgen hier eintrifft, wird hier dauernden Aufenthalt nehmen. Sie will zwar der Politik fern bleiben, aber einen Salon einrichten, um sich über die öffentliche Meinung auf dem Laufenden zu erhalten. Sie hofft, daß ihr die Skupschtina eine Apanage bewilligen werde, die sie für gemeinnützige Zwecke verwenden will.

Belgrad. Nach den bis jetzt feststehenden Wahlergebnissen sind 20 Radikale und 11 Liberale gewählt.

Bukarest. Die Königin Natalie ist heute Abend nach Belgrad abgereist.

New-York. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Bau von weiteren 10 Kanonenbooten angeordnet. — Der New-Yorker Schnellzug ist gestern bei Mobile-Mississippi von Räubern angefallen und ausgeplündert worden. Alle Postwerthsachen sind den Räubern in die Hände gefallen.

Die **Berliner Börse** eröffnete heute im Anschluß an günstige auswärtige Notirungen wieder mit vorwiegend höheren Coursen, auch belebte sich später wieder das Geschäft. Die Politik fand heute wenig Beachtung. Banken eröffneten höher, besonders waren Lokalbanken belebt, deutsche Bahnen wenig verändert, von österreichischen Bahnen, Lombarden und Duxer bevorzugt. In Bergwerken zeigte sich lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen. Bochumer gewannen auf die plötzliche Dividendenerhöhung 2 Prozent. Auch Kohlenaktien waren steigend, fremde Renten still. Im Kassaverkehre waren Banken und Bahnen ruhig, für Bergwerke bestand günstige Stimmung. Andere Industriepapiere waren fest aber ruhig, deutsche Fonds abgeschwächt. Privatdiskont 3⅝ Proz. Nachbörse ruhig. — Wetter: Vergangene Nacht herrschte starker Westwind, welcher früh nachließ, später Nord-Nordwestwind. Temperatur unverändert.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 260,60. Staatsb. 197,25. Lomb. 103,00. Galizier 165,00. Egypter 92,25. 4proc. Ung. Goldr. 85,75. Disconto 237,60. Dresdn. B. —,—. Laura 158,00. Gelsenkirchen —,—. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 86,40. Anleihe 104,85. Italiener 93,15. Staatsbahn —,—. Lombarden 262,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 75⅛. Egypter 464,06. Ottomanen 516,25. Escompte 92,00. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Septbr. 23,30, per Januar-April 23,60, fest. Spiritus per September 38,50, per Januar-April 40,75, behauptet. Rüböl per September 69,25, per Januar-April 69,00, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 192, per März 199, steigend. Roggen per October 127, per März 136, behauptet.

London. Produkten. Weizen ½ Sch. höher gehalten, jedoch ruhig, übrige Getreidearten fest, aber ruhig. — Wetter: Trübe.

Der Hamburger Postdampfer „Columbia", Kapitän Hebich, ist am 27. d. M. wohlbehalten in New-York eingetroffen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** kam gestern Vormittag nach dem Residenzschloß und nahm daselbst die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände entgegen. Halb 2 Uhr erschien auch Se. Königl. Hoheit Prinz Georg. Abends 6 Uhr fand in Villa Strehlen Hoftafel statt, zu welcher einige Einladungen ergangen waren.

— Ihre Majestäten der **König** und die Königin begeben sich morgen Mittag halb 1 Uhr mittelst Extrazuges zu mehrtägigem Aufenthalte nach Jagdschloß Rehefeld.

— Se. Excellenz Oberkammerherr Graf **Vitzthum** ist vorgestern aus Sibyllenort, woselbst er mehrere bauliche Veränderungen im kgl. Schloß in Augenschein genommen, wieder in Dresden eingetroffen.

— Hauptmann a. D. v. **Klenck** erhielt das Kommandeurkreuz 2. Klasse des dänischen Danebrog-Ordens.

— Feldwebel **Georgi** der 5. Kompagnie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 erhielt die Königl. preuß. Krieger-Verdienst-Medaille am weiß-schwarzen Bande.

— In der vorgestrigen **öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten**, deren Vorsitz Herr Geh. Hofrath Ackermann führte, stand als erste Nummer auf der Tagesordnung der Antrag des St.-V. Dr. Berthold, welcher folgenden Wortlaut hatte: „Collegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Schilling-Gräbner'schen Obelisken (dieselben standen auf dem Schloßplatz) zur Erinnerung an die 800jährige Wettinfeier als dauernde Monumente für die Stadt Dresden erhalten bleiben". Der Antragsteller begründete seinen Antrag, der übrigens nicht weniger wie 28 Unterschriften trug, mit warmen Worten. Es sei alle Welt von dem Wunsche beseelt gewesen, es möge von all dem Schönen, Monumentalen wenigstens ein Denkmal der Liebe des Volkes zu seinem Königshause erhalten bleiben, und namentlich die bezeichneten Obelisken seien es gewesen, die durch ihre sinnvolle, künstlerische Schönheit besonders geeignet dazu erschienen. Aber nicht als Kunstwerke allein wünsche er deren Erhaltung, sondern eben zumeist ihrer tiefinnerlichen Bedeutung wegen. Heute könne sich's nur um die Prinzipfrage handeln; die Frage: sollen beide

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42). Vollmilch, Sahne, Schlag-Sahne, Kindermilch, Butter, Käse und Quark täglich 3 Mal frei in's Haus.